

Wissenschaft und Arbeit besteht. Die Kommission bestätigt, daß die medizinische und sanitäre Ordnung in Rußland nicht nur gut funktioniert, sondern daß der Gesundheitsschutz in Sowjetrußland vollständig neue Formen im Vergleich zu Westeuropa gezeitigt habe, wie z. B. Prophylaxe, „Häuser für hygienische Volksaufklärung“, „Häuser für Schutz der Mutterschaft und der Säuglinge“, Beteiligung der Arbeiter und Gewerkschaften am Gesundheitsschutzwesen.

Einen unverwischbaren Eindruck haben die Kurorte auf die Gelehrten gemacht. Sie haben die Tatsache unterstrichen, daß die Union der sowjetischen Republiken in der Tat das erste Land sei, wo die Kurorte nationalisiert worden sind und der werktätigen Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden, daß es ferner in so kurzer Zeit gelungen ist, die Kurorte in wissenschaftlich-technischer Hinsicht wiederherzustellen, und daß für die Arbeitenden alle Arten der Kurbehandlung unentgeltlich sind.

Einen sehr günstigen Eindruck, in wissenschaftlicher Beziehung, hat bei der Kommission die Tätigkeit des Saratower Mikrobiologischen Institutes mit seiner Pestabteilung und seinem reichen Museum hinterlassen. Nach der Meinung der Gelehrten sei dieses Institut nicht nur in Rußland einzig dastehend, sondern es gäbe kein zweites Institut in der ganzen Welt, das mit so viel Sorgfalt alles aufgesammelt hätte, was die Entstehung der Pest und ihre Bekämpfung beleuchtet.

Bei Besichtigung der Altertumsdenkmäler und der Museen konnte die Kommission sich überzeugen, daß die Kunstwerke nicht nur nicht zerstört wurden durch die Revolution, sondern sorgfältig aufbewahrt werden.

Abgesehen von der kulturpolitischen Bedeutung hat der Besuch der Malariakommission eine erfreuliche Nachwirkung im Sinne der engeren Fühlungnahme zwischen russischen und europäischen Gelehrten sowie der Erneuerung der durch den Krieg und die Revolution unterbrochenen wissenschaftlichen Beziehungen zu dem Westen.

## Die Erforschung Dagestans

Dagestan hat von jeher die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen, denn es ist eines der interessantesten Gebiete des Kaukasus. In den letzten Jahren hat das Interesse noch zugenommen; dieses Gebiet ist ein außerordentlich wertvolles Objekt für die Sprachforscher der neuen (Marrowschen) Schule. Die Ethnologen setzen auf die Erforschung dieses Gebietes große Hoffnungen, es ist auch für Historiker und Fachleute der historischen Geographie außerordentlich interessant.

Wie intensiv diese Arbeit vor sich geht, sieht man schon daraus, daß Dagestan 1923 von 7 wissenschaftlichen Expeditionen besucht wurde, denen es gelungen ist, einigen Wissenszweigen recht wertvolle Beiträge zu liefern, ganz zu schweigen von ihrer Ausbeute praktischer Art.

Um der Erforschung Dagestans die so unentbehrliche Planmäßigkeit zu verleihen und die einheimischen Elemente in diese Arbeit mit hineinzuziehen, beschloß die Regierung der Dagestan-Republik, ein wissenschaftliches Forschungsinstitut zu gründen, um das gewonnene Material zu systematisieren.

Die Organisation eines wissenschaftlichen Museums und eines wissenschaftlichen informatorischen Organs für Dagestan ist in die Wege geleitet.

Die für kommenden Sommer angekündigte Expeditionen werden im weitgehendsten Maße von der Regierung Dagestans unterstützt werden.

Sowohl das Institut, als auch das Museum, werden nicht nur mit den kaukasischen, sondern auch mit den zentralen wissenschaftlichen Instituten der Union in engster Arbeitsgemeinschaft stehen.

## Wertvolle archäologische Funde

Bei den vom „Komitee für den Schutz der Museumsaltertümer Grusiens“ vorgenommenen archäologischen Ausgrabungen (im Rayon des Semo-Awtschalsker hydraulischen Kraftwerkes) sind interessante Gräber gefunden worden. Sie enthalten Urnen, Begräbniskrüge, ein guterhaltenes weibliches Skelett, eine große Anzahl von Glasperlen, Gerätschaften aus Perlmutter, Achat, Bronze, Knochen u. a. Die Gräber gehören der Frühperiode der Eisenzeit an.

Die wissenschaftliche Kommission des Obersten Volkswirtschaftsrates der Grusinischen Republik entdeckte in der Nähe des Dorfes Dsumo, Kreis Kutais, reiche Lagerungen von Ozokerit (Bergwachs). Mit ihrer Ausbeute wird demnächst begonnen werden.

## Die Naturschätze der Sowjet-Union.

In diesem Jahre ist in der SSSR, eine große und unangesezte Arbeit der Erforschung der Naturschätze im Gange. Es sind viele Reichtümer entdeckt worden, von deren Existenz man bisher fast nichts gewußt hat. So wurden z. B. im Kreise Minussinsk in der Nähe der Pichowsker Gruben neue reiche Goldlager entdeckt. Im Tichwinker Kreise des Gouvernements Nowgorod begann man schon im Jahre 1917 mit der Ausbeute des Aluminiums. Jetzt wurden Lager entdeckt, die nach annähernder Berechnung bis ca. 30 000 000 Pud Aluminiumerz enthalten. Außer Aluminium kann aus dem Aluminiumerz eine bedeutende Menge von Alundum (künstliches Schleifmaterial) gewonnen werden, das auch eine weite Anwendung in der Produktion findet.

Der aus dem Petschorsky Gebiet zurückgekehrte Prof. Tschernow untersuchte im Rayon der Petschora ein großes Steinkohlenbecken, dessen Kohle die ganze nördliche Schiffahrt und Hüttenindustrie des nördlichen Ural versorgen kann.

Die Expedition des Geologischen Komitees, die die Fundorte der Tichwinker Tonerden untersucht hat, ist nach Leningrad zurückgekehrt. Die Lager haben einen Umfang von 30 000 Quadrat-Faden und enthalten mindestens 60 000 000 Pud Tonerden, zum größten Teil von bester Qualität. Der Expedition ist es ferner gelungen, im Rayon des Dorfes Setchino ein neues großes Tonerdenlager zu entdecken.

Zu dieser Arbeit der Verwertung aller in der russischen Natur enthaltenen Möglichkeiten gehören auch die Versuche des Prof. Noworußky in Leningrad, Seidenspinner zu züchten. Bisher wurden in der SSSR, die Seidenspinner nur in den Rayons südlich von Rostow am Don gezüchtet. Prof. Noworußky fand in Leningrad eine Pflanze, die Scorzonera, die seiner Meinung nach den Maulbeerbaum vollkommen ersetzen kann. Die Laboratoriumsversuche haben gezeigt, daß die Seidenraupe, indem sie sich von Scorzonera nährt, das Leningrader Klima vertragen kann. Der Erfolg der Versuche berechtigt zu der Annahme, daß der Seidenbau in Leningrad durchaus möglich ist.